

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

96 (25.4.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284369)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Neß der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Fringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachdruck Nr. 58.

Anzerate werden die fünfgepostete Gesuchzeit aber deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Scherzige Ges nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 96.

Bant, Dienstag den 25. April 1899.

13. Jahrgang.

Preussisch.

Im württembergischen Abgeordnetenhaus hat neulich der „Edele“ v. Willwarth den Vorschlag gemacht, Württemberg solle, wie Hessen, die Eisenbahnen an Preußen abtreten oder umschreiben mit Preußen eine Eisenbahngemeinschaft eingehen. Ohne daß die Schwaben die bitteren Erfahrungen mit der Eisenbahngemeinschaft gemacht haben, wie z. B. Oldenburg, hat das Abgeordnetenhaus, die Regierung und die Presse dieses Ansinnen unisono (über einstimmend) entschieden abgelehnt. Preussische Blätter denuncieren die Ablehnung als Partikularismus.

Diese Ablehnung hat mit Partikularismus absolut nichts zu thun, sondern ist namentlich vom Ministerpräsidenten von Wittmann schwerwiegende verkehrs- und allgemeinpolitische Gründe geltend gemacht worden.

Unser Bruderorgan in Stuttgart, die „Schwäb. Tagwacht“, führte diese preussischen Pressemannetats und ihre Hintermänner in Herz erfrischender Weise ab, indem es schreibt:

„Der von Partikularismus zu reden, ist Dummheit oder Verblöde. Lieberhaupt sollte man hortschreitend etwas vorstichtiger sein mit diesem Wortwurf, der Spiel könnte sonst leicht umgedreht werden. Denn wenn Partikularismus zentrifugale Tendenzen gegenüber dem Reich ausdrücken soll, so ist derselbe nirgend stärker ausgeprägt als in Preußen, wo man gern die gesamte Reichspolitik mit absolutistisch-junkerlichem Reaktionsgeist verwechseln möchte, und wenn dergleichen am Widerstand der Reichstagsmehrheit scheitert, zur Landratskammer oder auch zu einer strapelosen Verwaltungspraxis seine Zuflucht nimmt, um den Reichsgesetzen und der Reichsverfassung Nafen zu drehen, wie faktum bekannt.“

Das ist Partikularismus im verwerflichen Sinn.

Gegen diesen preussischen Partikularismus, diesen Partikularismus der preussischen Reaktion, ist man in Schwaben allerdings tief verstimmt und diese Verstimmung mag auch an der energischen Abweisung des Willwarth'schen Projekts ihren Anteil gehabt haben.

Diese Verstimmung ist es auch, die das geflügelte Wort geprägt hat: „Gottlob, daß wir keine Preußen sind!“ Nicht gegen die preussische Nation und das preussische Volk hegt man in Schwaben Abneigung, wohl aber gegen den reaktionären, volks- und freisheitswidrigen Geist, der in Preußen am Ruder ist und immer neue widerliche Wäthen treibt. Das ist es, was wir in Schwaben mit dem Accent des Widerwillens „preussisch“ nennen.

Solche häßliche Wäthen, vor deren Duff

man auch in weiten Kreisen des schwäbischen Bürgerthums die Nase zuckt, haben die letzten Wochen wieder getrieben.

Dat da ein Landrath, v. Stälpnagel geheissen, sich angemacht, den Gemeindevorsteher Schulze in Nalmig bei Leinin aufzufordern, eine Frau Paln, die sich in einem dem Schulze gehörigen Hause eingemietet hatte, binnen drei Tagen daraus zu entfernen, weil sie eine sozialdemokratische Agitatorin sei. Das ist preussisch, preussisch-bürokratischer Fanatismus und Polizeibrutalität. Herr Schulze weigert sich, dem Befehl nachzukommen, und weist auf seinen Miethsvertrag hin. Folge: Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen Herrn Schulze und Entziehung desselben von dem Dienste. Die Sache kommt vor den Kreisaußschuß. Die forterre Entscheidung in gut schwäbischer Mundart wäre gewesen: Es geht den Landrath einen D... an, wenn Herr Schulze in seinem Hause eine Wohnung vermieten will. Der Kreisaußschuß aber erkannte — auf Dienstentlassung; natürlich, von Rechts wegen.“ Das ist wieder preussisch. Aber es kommt noch schöner. Die Sache kommt vor das Oberverwaltungsgericht und dieser große Sanhedrin — behält die Vorentscheidung. Preussisch! — Man weiß wirklich nicht, was ein kräftigeres Pfui Teufel! verdient, der gegen Herrn Schulze verblödeten Terrorismus oder der in mittelalterlicher Jauche gebaute Fanatismus gegen die Sozialdemokratie Frau Paln. Als wir den Entscheid des Verwaltungsgerichts hofes lasen, erschienen uns die würdigen Mitglieder dieses Kollegiums in den Gestalten der langbärtigen, in den jüdischen Gebetmantel (Talles) gehaltenen Rabbiner von Amsterdum, die im Jahre 1655 den großen Bann über den unsterblichen Philosophen Spinoza löstigten, der die grüßlichen Verwünschungen enthielt und mit den Worten schloß: „Denkt, daß Niemand diesen Verwünschungen mündlich oder schriftlich andren, Niemand unter einem Dache mit ihm weilen, Niemand sich ihm auf weniger als vier Ellen nähern darf usw.“

Ein anderes Bild: In dem katholischen St. Josephs-Klosterhaus zu Potsdam ward ein zehnjähriger Waisenknabe von der württembergischen Schwester Karola und ihrem Komplizen, einem Wärter, bestialisch mißhandelt, mit einem Strick auf eine Bank gebunden und mit einem 7 Millimeter starken Rohstock auf Rücken, Gesäß und Schultern gebauen. Nach 20 wuchtigen Hieben wollte der Wärter einhalten, aber das sarte weibliche Wesen, oder vielmehr das vertheerte Mensch, die „barmherzige“ Schwester Karola, rief: „Nur weiter, er hat noch nicht genug!“ Es wird also fortgeprügelt, bis das arme Kind 59 Hiebe weg hatte. Inwiefern

schon hierin preussischer Geist steckt, lassen wir dahin gestellt. Der Fall kam in Potsdam vor Gericht. Als Sachverständiger wurde der Geheim Medizinalrath Professor Bergmann geladen, eine Zeugnisaussage über die Verbrechen zu machen. Er bewies, daß man eine hervorragende Fachautorität und dabei doch ein ungeklärter Mensch von brutaler Bestimmung sein kann. Höchst ungeklärt denahm er sich gegen das Schöffengericht, das er in hochfahrender Tone abkanzelte, daß man ihn „wegen einer solchen Bagatel“ zitirt habe. In dieser Tone fuhr dieser Herr fort, auch nachdem der Vorsitzende sich denselben mehrmals verbeten hatte. Ein gewöhnlicher Sterblicher wäre ohne Zweifel wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht sofort abgeführt worden, hinter Schloß und Riegel. Wenn gleiches Recht für Alle gelten würde, so hätte es in diesem Falle geschehen müssen, ohne Ansehen der Person des Herrn Geheimraths. — Aber weit empörender noch als sein Benehmen gegen das Gericht war sein Gutachten. Er erklärte, der Knabe habe die Prügel vollaus verdient, und um seiner Brutalität eine Dosis gelehrtens Unsinns beizumengen, behauptete er auch noch, die Schädelbildung des Knaben lasse erkennen, daß er sich auf dem Wege der Verbrechertath befände. — Notabene, der Herr Geheimrath v. Bergmann war von Wisnau sehr geschätzt. — Item: die Angeklagten, Schwester und Wärter, wurden freigesprochen. — Das ist auch preussisch!

Das sind nur einige Stichproben, verglichen noch vielerlei angeziet werden könnten. In militärischen Dingen gilt aber das Wort nicht: „Gottlob, daß wir keine Preußen sind.“ Hierin sind wir auch in Schwaben leider verpreußt. Preussisch war denn auch die färglich angelegte Klage gegen mehrere Blätter, auch gegen das unferne, wegen des Falls Vögeler. Unsere Leser kennen die Sache aus unferen Berichten und wissen auch, daß die militarismusfreundliche Presse von Anklage verschont blieb. Sympathien hat der Prozeß dem Militarismus in weiten Kreisen nicht erworben, au contraire! Die Mißhandlungen des Vögeler sind durch ihn erst recht bekannt geworden und haben allgemeine Entrüstung erregt. Aber auch über die Anstrengung des Prozeßes durch die Militärbehörde macht man im Publikum allerlei Glossen, aber keine schmeidelhaften. Man sagt sich: Wenn es der Militärverwaltung Ernst ist über die Eindämmung von Soldatenmißhandlungen — und auch wir nehmen das an —, so müßte sie der Presse Dank wissen für ihre Publikationen, die — neben deren Versprechung im Reichstag — das beste Mittel sind, solche Brutalitäten zu verhüten resp. zu vermindern. Wenn wirklich die Fälle von Soldatenmißhandlungen in den letzten Jahren

abgenommen haben, wie färglich im Reichstag vom Regierungsrath konstattirt wurde, so darf sich eben diejenige Presse, welche den Muth hat, sie am Tageslicht zu bringen und zu geißeln — also vor Allen die sozialdemokratische —, mit Stolz das Verdienst in Anspruch nehmen, nicht wenig dazu beigetragen zu haben. Statt ihr das zu danken, zerrt man sie auf die Anklagebank, wenn ihr Bericht nicht bis zum Tageslicht auf dem i flappt! — Sei's drum, wir lassen uns davon nicht im Mindesten einschüchtern und werden unentwegt fortfahren in unferem Kampfe wider den Militarismus und seine Ausführeitungen.

Im schwäbischen Volk aber fällt man über einen solchen Prozeß das Urtheil: Preussisch!

In anderen deutschen Stämmen, trotzdem sie nördlich der Mainlinie liegen, auch!

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wie die Junter Wahlen „machen“. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des konfessionellen Zimmermeisters Fritzsch in dem pommerischen Kreise Kolberg-Röllin beauftragt. Der Wahlprozeß zeigt, wie in Vorkamerun die Beamten im Dienste der Konfession die unerhörten Wahlbeeinträchtigung ausüben. In einer ganzen Reihe von Fällen ist die Abstimmung in einer Weise kontrollirt worden, das von einem Wahlbeobachter nicht mehr die Rede sein konnte. Hand in Hand damit gingen gräßliche Wahlbeeinträchtigungen, an denen nach der Behauptung des Wahlprozeßes sich Beamte theilhaftig haben sollen. Der Gemeindevorsteher schrieb einfach in einem amtlichen Einladungsbriefchen die Wahl des konfessionellen Kandidaten vor. Der Landrath v. Buttamer theilte sich auf das lebhafteste an der konfessionellen Wahlaktion und forderte nach Angabe des Prozeßes in einer Versammlung die Guts- und Gemeindevorsteher „in bestehendem Tone energisch“ auf, alle Leute, eventuell auch mit Wägen, heranzuführen, damit sie an der Wahl von Fritzsch theilnehmen. Eine der ärgsten Wahlbeeinträchtigungen wird in dem Prozeß aber dem neuen Rölliner Regierungspräsidenten v. Zepner Kaski vorgeworfen. Auf einem Feste des Kreisregimentverbandes in Röllin ließ er sich Gemeindevorsteher oder Vorsteher von Kreisregimenten vorstellen, die er im Gespräch einbringlich ermahnte, dafür zu sorgen, daß in ihren Ortschaften konfessionell gewählt werde. Ferner wird dem Regierungspräsidenten zur Last gelegt, daß er einem Gemeindevorsteher in Esteglin kirchlich Instruktionen zur Herbeiführung konfessioneller Wahlen am Ort gegeben hat. Ein Wahlmüßwilliger, welches Herr v. Karbenitz in seiner Eigenschaft als Guts-

Herrn Zickendraths Pensionäre.

Roman von C. Eugen Zoffian.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Emil klatschte in die Hände. „Du, dann legen wir eine hinüber zu Schmidt's in die Stube und reden mit ihnen durchs Telephon. Das wird großartig.“

Fritze lachte. „Nichtig scheint mir das gerade nicht. Die Wände sind ja so dünn, daß man so wie so jedes Wort hört.“

Emil wurde traurig. „Ach, mer Du, das mußt Du machen.“ Er zögerte einen Augenblick, dann setzte er bedenkmüßig hinzu: „Ich besah's.“

Fritze drehte sich um und maß den Kleinen mit forschenden Blicken. „Du hast wohl einen reichen Vater?“

„Ich kriegt jede Woche einen Zehner Zolchensgeld“, antwortete Emil, zwischen Verlegenheit und Stolz schwankend.

Fritze ließ vor Erstaunen den Kleinen Red wöhlener Ohren fallen, den er gerade in den Händen hielt. „Menschenskind, was machst Du denn mit dem sinnhaft viel Geld?“

„Ach... meistens pumpen's mir die Schmidt's ab.“

„So... Das sind mir ja schöne Geschichten. Ich will Dir mal was sagen: Das hört von heute an auf — wenn wir zwei gute Freunde bleiben wollen. Wenn Du Dein Geld mit Gemalt Jemandem pumpen mußt, dann pumpst Du es mir. Verstanden!“

Emil nickte.

„Und außerdem wirst Du, als kleiner

Millionär, Dir eine Ehre daraus machen, heute Abend zur Feier meines Erscheinens einen solennen Einzugsknipp zu schmeißen. Verstanden? ... Eigentlich wäre das ja meine Sache. Aber was Du zu viel hast, hab' ich zu wenig. Und dieses Mißverhältnis muß ausgeglichen werden. ... Nanu, Du willst wohl nicht? Oder weshalb trauest Du Dich am Kopfe?“

„Ach, ich will wohl, aber — wenn's der Alte unten merkt!“

„Der Alte? Was geht denn das den Alten an? Wenn ich auf meiner Bude für mein Geld — oder für Deins, das kommt auf dasselbe raus — Bier trinke? Meinestwegen kann er ja unten auch kaufen, soviel er will, meinestwegen Rimmel — da werde ich ihn auch nicht stören. Das scheint mir eine merkwürdige Jucht hier bei Euch zu sein. Ihr habt Euch wohl ganz unterkränken lassen? ... Na, ich friede nicht mit unter. Und heut' Abend wird gekneipt. Dabei bleib's! Auf meine Verantwortung.“

Emil magte nicht mehr zu widersprechen. Aber er beschloß im Stillen, sich höllisch in acht zu nehmen.

Als sie vom Abendessen wieder in ihre Stube kamen, rief Fritze: „Na, Juch, so zittere los und schließ Stoff an!“

„Schrei doch nicht so!“ machte Emil ängstlich. „Ich bin ja schon dabei, mich anzuziehen.“ Nach ein paar Minuten kam er hinter der Thür seines Kinderzimmers hervor, wo er sich zu schaffen gemacht hatte. Er sah aus, wie ein Räuberhauptmann, der auf Beute ausziehen will. Ein unförmlich weiter und langer Kaiser-

mantel umhüllte seine zarte Gestalt bis auf die Knöchel; auf dem Kopf aber trug er ein Monstrum von Hut, das aus dem Nachsch eines seit Jahren reisenden Kunden zu flammen schien und dessen Krenpe er zum Ueberflus noch rund um den Schädel herum herabgezogen hatte.

„Na, wie siehst Du denn aus?“

„Ach, ja“, antwortete Emil trozig, „ich will doch nicht mit den Bierpullen unter dem Arm dem Alten in den Nachen laufen. Du kannst Dich drauf verlassen, er kann sehr merkwürdig sein.“

Fritze wurde roth vor Kerge. „Ich kann die verfluchten Heimlichkeiten nicht leiden. Wenn der Alte was dagegen hat, dann kann er's ja ruhig sagen. Ich will mich schon mit ihm auseinsetzen. ... Also ranter mit dem Deckel und raus aus der Kute!“

„Dann geh' ich eben überhaupt nicht.“ Fritze überlegte eine kleine Weile. Dann gab er Emil einen Schubb, der ihn bis zur Thüre beförderte, und sagte: „Na, denn lauf, Engel, und sol'g' Deiner Natur!“

Während Emil weg war, kamen Johannes und Gupfel, die Fritze großmüthig eingeladen hatte, und machten sich's bequem. Johannes, der sich eingermaßen entronnen fühlte, weil ein Höherer über ihn gekommen war, wollte seinen Verlust durch verdoppelte Schneidigkeit womöglich wieder einzubringen, schaute sich hochmüthig im ganzen Lokal um und sagte mit vollendetem Sekundantenakt: „Wo habt Ihr denn die Zigarren?“

„Ach verdammt! Das hab' ich zu bestellen vergessen. Am Ende bringt er sie von selber mit.“

„Der wird sich hüten“, grient Gupfel. „Der ist jauch wie Potentleder.“

„Das wäre noch schöner“, entgegnete Fritze mit Würde. „Ich werde ihm schon Erziehung beibringen.“

„Er kann ja seine Bibliotheksstoffe plündern“, schlug Johannes vor.

„Was ist denn das?“

„Ach, der Kerl ist finbig. Ich glaube, das hat er von seinem Alten. Er liebt nämlich gern Indianergeschichten, und damit ihm der Spas nicht zu ihwer kommt, hat er eine Leihbibliothek eingerichtet. Für sämuntzwanzig Pfennige lauft er die Schmäder und für fünf Pfennige die Woche überhört er sie. Macht ein brillantes Geschäft dabei.“

In diesem Augenblick öffnete Emil vorfichtig die Thüre, wand sich auf den Fußstapfen herein und häßliche triumphierend mit hochgehobenem Zeigefinger: „Kein Mensch hat mich gesehen.“

„Habt Du Zigarren mitgebracht?“ blötte da Johannes in seine Spitzhakenleiste hinein.

Emil erschrak. „Davon hab' ich nichts gemußt.“

„Dummer Kerl, Du weißt doch, daß wir rauchen. Also brauchen wir auch Zigarren. Schickst, weiter nichts, Draufberger!“

Fritze erhob sich und schaut mit seiner starken antiken Stimme das Gesichtspende des frodelustigen Sekundanten ab. „Emilchen, mach' keine Geschichten! Du gehst rüber zum Kaufmann und holst zehn Stück, das Stück zu einem Fünfer. Aber daß Du sie nicht billiger bringst!“

vorführer in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Form beantragt, lautet wörtlich wie folgt:

„Wohlgebor Herr... Ich erlaube mir hierdurch...“

Stamm gegen den Mitteldeutschen Kanal... Die Vorstände des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saar-Industrie...

Der deutsche Reichsausschuss... In Paris hat sich nach Monaco...“

Auf den preussischen Eisenbahnen haben die Einnahmen im Betriebsjahr 1898/99 1250 Millionen Mark...

Schloß war Emil wie umgewandelt... Sein Gesicht war ganz verweilt...“

„Du Fräulein...“ „Nein, das mußte den Alten wohl genügen, denn gleich darauf klappte die Damaskier.“

„Fräulein...“ „Nein, das mußte den Alten wohl genügen, denn gleich darauf klappte die Damaskier.“

„Fräulein...“ „Nein, das mußte den Alten wohl genügen, denn gleich darauf klappte die Damaskier.“

„Fräulein...“ „Nein, das mußte den Alten wohl genügen, denn gleich darauf klappte die Damaskier.“

„Fräulein...“ „Nein, das mußte den Alten wohl genügen, denn gleich darauf klappte die Damaskier.“

„Schwester Gerda“... In der schamlosen Jähdigung des Berliner Waisenheims im fechtlichen St. Johannis-Waisenhaus zu Potsdam...“

„Schweiz“... Wie sehr auch in der Schweiz die militärischen Erfordernisse auf die Finanzlage drücken und in einem steigenden Mißverhältnis zu den dringenden Aufgaben der Sozialpolitik stehen...“

„Ruhland“... Petersburg, 20. April. Ueber die Lage im Nothstandsgebiet werden in russischen Blättern u. A. folgende Mittheilungen gemeldet: Persönliche Ansicht in die Lage des Volkes übersteigt davon, daß die Roth groß, grauam und tief eingewurzelt ist...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

der Dilektionen müße festgestellt, Provision und Holz, auch ein Kessel für den Herd muß beschafft werden...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Deutscher Reichstag“... 70. Sitzung vom 20. April. (Schluß aus voriger Nummer.)...“

„Parteinachrichten“... Die Redner Gesellen wollten den aus dem Justizhaus heimkehrenden Bergmann Meyer in einer Berathung begrüßen...“

„Gerichtliches“... Verbrechen können nicht durch einen Verweis gedeckt werden; deshalb hat das Reichsgericht auf die Revision des Saathauswirts...“

„Aus Stadt und Land“... Bonn, 24. April. Submissionsresultate. Am Sonnabend Abend wurden im Rathhause in dem dazu abzurufenen Submissionsstermine die Lieferungen der Särgen für die Armenverwaltung...“

Table with 4 columns: Item, W, St, S, G, A. Rows include: Grüne Erben, Weiße Bohnen, Dunke Bohnen, Salz, Gaispau, Kangoon-Reis, Camp. Kaffee, Ammel. Speck, Talg, Schwarz, Margarine, R.

Achtung Maurer!

Am Dienstag den 25. April 1899,
Abends 8 1/2 Uhr:

Öffentl. Maurer-Versammlung

im Lokale des Herrn J. Saate, Germania-Halle, Grenzstr.

Tages-Ordnung:

Bericht der Lohnkommission über die Antwort der Unternehmer, betreffend die achttägige Lohnzahlung.

Um recht zahlreichen Besuch der Versammlung wird gebeten.

Die Lohnkommission der Maurer von Bant-Wilhelmshaven.

Immobil-Verkauf.

Ein unmittelbar am Bahnhof Bant, in der Brunnenstraße, belegenes

Grundstück

ist durch mich preiswerth zu verkaufen.

Rechtsanwalt Möhring, Oldenburg.

Damen-Nachjaden 75 Pf.
Große Manns-Mittel 95 Pf.
Große Schürzen 15 Pf.

Einen großen Posten Reste unter Preis empfiehlt

Hugo Hespens, Neuende.

Fahrräder

gegen Diebstahl versichere zu festem billigen Satz bei 80 Proz. voller Entschädigung. Keine Nachzahlung. Grundsätzlich 4000-000 Mk.

Paul Vater, Neubremen.

Hochzeits-Anzüge

in großer Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Gustav Kaiser,

Schneidermeister, Neue Wilhelmshavener Straße 48.

Ein graues Kaninchen

entlaufen. Abzugeben Grenzstr. 13, II.

Guter bürgerl. Mittagstisch.

Friedrichenstraße 13, part.

Zu verkaufen

11 Hühner u. 1 Gahn nebst Stall

Grenzstraße 71, oben.

Zu verkaufen

1 zweischlägige Bettstelle, 2 Rädertische, 2 do. Stühle, 1 Korbstuhl, 2 Wasser-tonnen.

E. Scheppler, Oldenburger Straße 16b.

Zu kaufen gesucht

Seltener Wasser- und Angelkasken. Abzuliefern in den Trinkhallen.

J. A. Busch.

Ein guterhaltenes Fahrrad

(Knoor) habe ich billig zu verkaufen. Barbier C. Schornwald, Grenzstraße 31.

Mein grosses Lager in hocheleganten

Sonntags-Anzügen

und Paletots

ist mit den modernsten Mustern und Façons ausgestattet. Darum verkäufte Niemand, der einen tadellos sitzenden Anzug haben will, sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Sachen zu überzeugen.

Gustav Kaiser,

Neue Wilhelmshavener Straße 48.

Londoner Phönix

Feuer-Assecuranz-Societät, gegründet 1782.

Grundkapital 53776000 Mk. Bezahlte Schäden 400000000 Mk.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir infolge Ablebens unseres langjährigen Vertreters, Herrn **Seinr. Carstens** in Bant, die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft auf den Bruder des Verstorbenen

Herrn **Arnold Carstens**, Neubremen, Grenzstraße 67,

übertragen haben. Unsere verehrlichen Versicherten, welche früher mit Herrn S. Carstens verkehrten, bitten wir, sich jetzt an Herrn **Arnold Carstens** zu wenden.

Singer Nähmaschinen

für jede Branche der Fabrikation wie für jede häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verankern ihren Ruf durch vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäheri.

Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.

Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Akt.-Ges. Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Str. 82.

frühere Firma: G. Heidlinger.

Gesucht

auf sofort ein accurates Mädchen, die mit Haus und Wäsche Bescheid weiß, gegen guten Lohn. Nähere Auskunft giebt die Erped. d. Blattes.

Gesucht

zum 1. Mai ein tüchtiges accurates Mädchen für den ganzen Tag. **B. Tenninghoff**, Wilhelmshaven, Friedrichstraße 9.

Die praktischen Erfolge der Achtstunden - Agitation.

Von Hermann Thurov. Preis 10 Pf.

Stets vorrätig in der

Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Tapeten

(weil nicht von Fabrikanten, die dem Ringe angehören) zu konfurrenzlosen Preisen. Farben, Lacke, Pinsel usw., nur allerbeste Fabrikate, zu billigen Preisen. Klebfreie Fußboden-Farben unter Garantie.

Ed. Pannbacker, Neue Wilh. Straße 66, Alte Straße 5.

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl in den neuesten Façons und Farben.

Anton Brust Sant.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne dreizimmerige Wohnung.

B. Freis, Berlang, Borensstr. 12.

Zu vermieten

In dem Tholenschen Hause, Ecke der Böden- und Schillerstraße, sind noch mehrere Wohnungen und zwei Läden auf sofort billig zu vermieten.

Wandator **Schwitters,** Bant.

Zu vermieten

zum 1. Mai et. oder später zwei dreizimmerige Oberwohnungen.

J. Japfe, Bant, am Markt.

Zu vermieten

eine freundliche vierzimmerige Etagenwohnung, monatlich 23 Mark.

Grauert, Golestr. 12 a.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Etagen-Wohnung, jedes Zimmer mit separatem Eingang; dieselben eignen sich also gut zum abvermieten.

H. Heimann, Zwickelstraße Nr. 4.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer. Beterstraße 39, 1. Et. rechts.

Gutes Logis für 2 jg. Leute

Friedrichenstr. 18, u. l.

Kleider-Kattune

und Schürzen-Kattune

sind in großer Auswahl angekommen.

Anton Brust

Sant.

Gesucht

4-6 Segelmacher,

geübt auf Nothredenen, sowie ein flotter Laufbursche, von der Montage der Germania-Werft.

Sie melden beim Werkmeister **Koch,** Kaiserl. Werft.

Achtung!

Gesangvereine Eichenlaub und Frohsinn.

Am Dienstag den 25. April cr.,

Abends präz. 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftl. Gesangstunde in der „Arche“.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist erforderlich. Die Vorstände.

Achtung!

Gesangverein Liederkranz, Neubremen.

Sangesfreunde, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, werden gebeten, sich im Vereinslokal (S. Feld) zu melden.

Der Vorstand.

Achtung!

Panorama, Golestr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Eine interessante Wanderung

in der

Mährischen Schweiz.

Von 10 — 12 Bern. und von 2 — 10 Uhr

Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig, 5 Karten 1 Mark.

Bereine Ermäßigung.

Matjes-Seringe

und neue

lange Maltakartoffeln

empfehlen

Johannes Arndt.

Gesucht

auf sofort 2 Maler-

Gehilfen.

Erhards, Kieler Straße 63.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen

Knaben wurden hocherfreut

Neuende, den 23. April 1899

Georg Jochisch und Frau

Mathilde geb. Jansen.

Dankagung.

Allen, welche uns während der Krankheit

und dem Hinscheiden unseres lieben

Sohnes und Bruders **Johannes** so

hilfreich zur Seite standen, für die vielen

Kranzsenden, sowie denen, welche dem

Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhe-

stätte gaben, sagen wir auf diesem

Wege unsern herzlichsten Dank.

H. C. Hermann und Frau

nebst Kindern.

werden, wie in den vergangenen Jahren,
1899 Wulf & Francksens fertige Betten Wilhelmshaven, Roonstraße.
 durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die Besten sein.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.